

Zukunftsmission Bauwende

bezahlbar.
nachhaltig.
resilient.

Baukosten schnellen nach oben, Mietpreise explodieren und immer weniger (junge) Menschen können sich Eigentum leisten. Deutschlands Immobilien- und Bauwirtschaft befindet sich seit 30 Monaten im Abschwung. Zeitgleich verfehlt der Sektor jährlich seine Klimaziele und die Folgen des Klimawandels vernichten volkswirtschaftliches Kapital in Milliardenhöhe.

Deshalb müssen wir jetzt dafür sorgen, dass die deutsche Immobilien- und Bauwirtschaft in den Themen Nachhaltigkeit, Produktivität und Resilienz eine Führungsrolle einnimmt und damit Innovation und Bezahlbarkeit zusammenführt.

Die gute Nachricht: Dank Investitionen in Digitalisierung, KI, neue Fertigungs- und Montageprozesse sowie innovative, kreislauffähige Bauprodukte und Suffizienz-Konzepte wird die Zukunftsmission Bauwende schon heute von vielen Unternehmen in Deutschland vorge-dacht und umgesetzt. Diese Bauprodukte, Baumaterialien, Bauweisen und Prozesse haben das Potenzial, eine globale Vorreiterrolle deutscher Baustoffproduzenten und Bauunternehmen auf Jahre zu etablieren. Damit dies wirtschaftlich gelingt, muss der Bausektor jetzt die 70 Prozent fehlende Produktivität im Branchenvergleich¹ erschließen und die Transformation zu einem Business Case machen.

¹ Produktivität im Bau(haupt-)gewerbe – ein statistischer Befund.
(<https://www.bauindustrie.de/zahlen-fakten/publikationen/brancheninfo-bau/produktivitaet-im-bauhauptgewerbe>, abgerufen am 3.1.25)

1. Produktivitäts- offensive

Seit 30 Jahren läuft die Arbeitsproduktivität zwischen dem Sektor Bau und anderen Wirtschaftszweigen immer weiter auseinander. Der Unterschied zum verarbeitenden Gewerbe beträgt mittlerweile über 100 Prozent.

Die starke relative Kostensteigerung von Wohnen wird dadurch zum sozialen Problem. Angesichts des dringenden wirtschafts- und sozialpolitischen Handlungsbedarfs, Bauen bezahlbar, nachhaltig und resilient zu gestalten, müssen jetzt alle verfügbaren Potenziale schnell und konsequent gehoben werden.

Probleme:

» In den letzten **10 Jahren** sind die **Baupreise** für Wohngebäude um **65% gestiegen**.

» Aktuell existieren neben unterschiedlichen Landesbauordnungen **ca. 3.900 relevante Baunormen**. Das entspricht einer **Vervierfachung der Vorgaben** seit 1990.

» Im Moment gibt es über **3.000 verschiedene Fördermaßnahmen** für die Transformation des Sektors. Die aufgewendete staatliche Unterstützung wird dadurch ineffizient eingesetzt.

Mehr als 3.000 verschiedene Förderprogramme und hitzige Debatten über gesetzliche Vorgaben verunsichern Menschen, die ihre Wohnimmobilie energieeffizient sanieren wollen und bremsen dort, wo es finanzielle Hürden gibt. Hier setzt die Bausparkasse Schwäbisch Hall an: Ihre 2.000 zertifizierten Modernisierungsberatern geben Orientierung im Förderdschungel und beraten bei der praktischen Umsetzung der Sanierung. Online-Tools und ein Netzwerk aus Energieberatern und Handwerkern ergänzen das Angebot.

 **Schwäbisch Hall**

» Deutschland ist **europäischer Spitzenreiter** bei **Baunebenkosten** – sie betragen hierzulande **37%** (inkl. MwSt.).

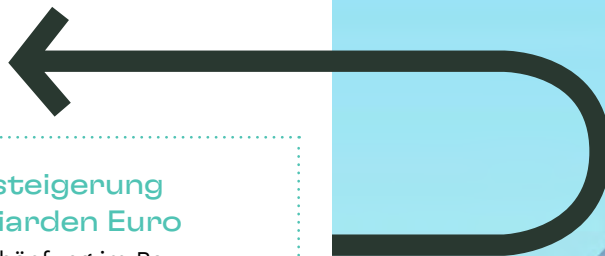
» Der **Fachkräftemangel** verschärft sich zunehmend – auch wegen einer **schwächelnden Baukonjunktur**.

» Der **Digitalisierungsindex** der Bauwirtschaft liegt **38 Punkte hinter dem Bundesdurchschnitt**.

Die Digitalisierung ist entscheidend für den Klima- und Ressourcenschutz. Mit Softwarelösungen wie SchüCal und BPS kann der CO₂e-Fußabdruck in Echtzeit ermittelt und als Umweltproduktdeklaration (EPD) erstellt werden. Über die Software kann der Schüco IoF Tag als digitaler Zwilling generiert werden, der über die gesamte Nutzungsdauer gepflegt wird. Am Lebenszyklusende ermöglichen diese Daten eine effiziente Materialwiederverwendung, was zur nachhaltigen Wirtschaft beiträgt.

SCHÜCO

Chancen:



» **1% Produktivitätssteigerung** entspricht etwa **1,6 Milliarden Euro pro Jahr** mehr Wertschöpfung im Bau.

» **12% des Bundeshaushalts** fließen in **Baumaßnahmen**. Das bedeutet, jedes Prozent **mehr an Produktivität** im Bau **spart jährlich Milliarden** an Ausgaben für Kommunen, Länder und Bund.

» **Vorbild Schiffsbau und Retail:** „Kleinstädte“ mit 4.000 „Wohneinheiten“ (Kabinen), Einkaufs-, Kultur- und Sportarealen werden dank **hochdigitalisierter Bauweise** und **industrieller Vorfertigung in neun Monaten** errichtet.

» Standardisierte, modulare Bauweisen und integrale Planung aus dem Retail (z. B. Supermarktketten) sind ebenfalls ein Vorbild für den Wohnungsbau. Erfahrungswerte können übertragen bzw. integriert werden.

» **Digitalisierung und Automatisierung** bieten das Potenzial, den **Fachkräftemangel** abzufedern.



Mit Standardisierung Kosten einhalten, Synergien nutzen und Effizienz steigern. Die Musterbaubeschreibung für die ALDI SÜD Filialen umfasst alle wesentlichen Vorgaben für Bau und Ausstattung. Anhand fester Standards wird ein ressourcenschonender Einsatz von Baustoffen forciert und Kapazitäten optimal genutzt. Ein wirksames und lebendiges Instrument, das sich auch auf andere Baubereiche übertragen lässt.



2 Wohnungsbau ist in Deutschland teurer als in vielen anderen europäischen Ländern
(<https://news.cbre.de/wohnungsbau-ist-in-deutschland-teurer-als-in-vielen-anderen-europaeischen-laendern/>, abgerufen am 3.1.25)

Folgende Maßnahmen benötigen wir jetzt:

1

» **Baunebenkosten** für nachhaltiges Bauen können durch **verringerte Steuerlast, weniger Bürokratie und mehr Selbstverantwortung** auf maximal **zehn Prozent** (Benchmark Österreich mit sieben Prozent) **gesenkt werden**.

» Insbesondere sollte die maximale Harmonisierung der Landesbauordnungen angestrebt werden.

» Steuern für nachhaltige und zirkuläre Bauprodukte sollten gesenkt oder gestrichen werden.

» Die Vergabe von Rahmenverträgen muss für eine konsequente und zielgerichtete Bauabwicklung gesetzlich ermöglicht und die Einzelgewerkvergabe reformiert werden.

2

» **Die staatlichen Förderprogramme müssen neu organisiert werden:** Benötigt werden wenige schlagkräftige Förderregime, die sich konsequent an der Produktivitätssteigerung des Sektors orientieren.

» Eine verlässliche Förderkulisse darf nicht häufiger als alle 36 Monate angepasst werden, um Unternehmen, privaten Bauherren, Energieberatern und Architekten ausreichend Planungssicherheit einzuräumen. Hierfür muss ein verlässlicher finanzieller Rahmen geschaffen werden, der über die Jährigkeit des Haushalts hinaus Bestand hat.

3

» **Modulares Bauen und industrielles Sanieren sollte in den Fokus der Förderung gerückt werden.**

» Insbesondere sollte industrielle Vorfertigung verstärkt gefördert werden.

» Suffizientes Bauen mit weniger Ressourcenverbrauch bietet ebenfalls große Potenziale, die es zu fördern gilt.

» Die Lockerung von Normen bietet die Möglichkeit, Innovationen zu erproben. Der Gebäudetyp E muss hierfür auf eine rechtssichere Grundlage gestellt werden.

» Zudem benötigt es gezielte Unterstützung für die Installation von integrierter Wärmebereitstellung und Kühltechnik (bspw. Energiemodule und Geothermie).

Sanierungs- und Neubauprojekte sind durch den Handwerkerangel sowie individuelle Planung und Installation mit langen Fertigungszeiten, verzögerten Installationen und hohen Kosten stark belastet. Speziell für Mehrfamilienhäuser bietet DAIKIN mit seinem Wärmepumpen-Energiemodul eine Lösung: Dank industrieller Vorfertigung ist die Technik komplett vorinstalliert, Eingriffe ins Gebäude minimal, und die Installation einfach realisierbar. Das Modul muss lediglich auf einem vorbereiteten Fundament abgestellt und elektrisch sowie wasserseitig verbunden werden.



4

» **Die digitale Bau- und Systemgenehmigung sollte konsequent ausgerollt werden.**

» Kommunen sollten befähigt und verpflichtet werden, Vergaben und Genehmigungen digital zu organisieren.

» Es benötigt einheitliche Datenformaten für Building Information Modeling (BIM) mit konsequenter Förderung des IFC-Standards in öffentlichen Baumaßnahmen.

2. Nachhaltigkeits-offensive

Der Bausektor ist nach wie vor einer der größten Verursacher von CO₂-Emissionen. Im vierten Jahr in Folge wurden die Sektorziele auf dem Weg zur Klimaneutralität gerissen. Dabei hat der Sektor längst bewiesen, dass er mit einer konsequenten energetischen Sanierung, Plus-Energie-Gebäuden und Quartieren, aber auch neuesten Erfolgen in der Nutzung und Speicherung von CO₂, das Potenzial hat, deutlich mehr Emissionen zu reduzieren. Bereits heute verfügbare CO₂-reduzierte Bauprodukte sowie Net-zero- oder sogar CO₂-negative Baustoffe sorgen für die Bauwende bei den Materialien. Infrastruktur mit zentral und dezentral dekarbonisierter Energie, Energiespeicher sowie Strom- und Wärmenetze in Kombination mit mehr Energieeffizienz im Gebäudebestand sind der Lösungspfad zur Dekarbonisierung der Wärmeversorgung und Kühlung.

Probleme:

» Die Baubranche ist für **40 %** der globalen **CO₂-Emissionen** und etwa **60 %** des **Abfallaufkommens** verantwortlich.

» Allein die Zement-Produktion verursacht aktuell jährlich **2,8 Milliarden Tonnen CO₂-Emissionen** (etwa acht Prozent des globalen CO₂-Ausstoßes).

» Die dringend erforderliche **Sanierungsrate** von drei Prozent ist außer Sicht geraten. Aktuell stagniert sie auf einem **Rekordtief von 0,7%**. Zur Erreichung der Klimaziele müssen mindestens **80 Milliarden Euro** pro Jahr zusätzlich im Bestand investiert, Kapazitäten in der Bauwirtschaft aufgebaut und **Bürokratie abgebaut** werden.

» Die **EU-Taxonomie** setzt Anreize für Investitionen **in ohnehin schon energieeffiziente Gebäude** und widerläuft dem Prinzip „**worst first**“.

» Die **Transformation ist (noch) kein Business Case**. Investitionen lassen sich nicht durch sinkende Nebenkosten refinanzieren. Der energetische Zustand von Gebäuden wird noch nicht ausreichend in der Bewertung der Immobilien berücksichtigt.

» Auch der ETS II bietet aktuell **keine ausreichende Planungssicherheit für Investitionsentscheidungen**.

» Der **politische Rahmen für die Dekarbonisierung** des Sektors und die **überkomplexe Förderlandschaft** werden nach der politischen Großwetterlage angepasst und bieten somit **keine Planungssicherheit**.

» **Nachhaltigkeitskriterien** werden in der Vergabep Praxis der öffentlichen Hand **unzureichend berücksichtigt**.

Chancen:



» Klare, widerspruchsfreie und **langfristige politische Rahmenbedingungen** sowie eine verlässliche, einfach abrufbare und auf die Klimaziele ausgerichtete Förderkulisse können dabei helfen, den Investitionsstau im Gebäudesektor zu lösen. Die **Sanierungsrate** muss auf **3%** gesteigert und der Wohnungsbau angekurbelt werden!

» **CO₂-optimierte Baustoffe und Bauprodukte** ermöglichen eine anhaltend **hohe Bauaktivität** bei gleichzeitiger **Verfolgung der Klimaziele**.

» Die Nutzung und Speicherung von CO₂ ermöglicht eine vollständige klimaneutrale Wertschöpfungskette im Bau.

» Die **Energiegewinnung und -speicherung** in energieeffizienten Gebäuden kann zentrale Netz- und Verteilstrukturen entlasten.

» Durch **Bebauung versiegelte Flächen** können durch hochwertige Ausgleichsflächen auf Dächern und Fassaden ausgeglichen werden – etwa für Biodiversität, Klimaanpassung sowie **Energie- oder Wohnraumgewinnung**.

Die STRABAG kombiniert bewährte Baustoffe mit innovativen Konzepten. Geopolymere, calcinierte Tone und Biokohle senken den CO₂e Fußabdruck von Beton deutlich. Gleichzeitig setzt der Konzern verstärkt auf hybride Bauweisen: Mit MOLENO werden Holz und Beton zu einer leistungsstarken Tragkonstruktion vereint, die maximal flexible Grundrisse und reduzierte Bauzeiten ermöglicht. Zudem entwickelt STRABAG nachwachsende Rohstoffe wie Hanf, Lehm, Stroh, Flachs etc. als Baumaterial weiter und setzt damit neue Maßstäbe für klimafreundliches Bauen.

STRABAG

Heidelberg Materials wird mit evoZero® den weltweit ersten Carbon Captured Net-Zero-Zement herstellen. Möglich wird dies durch die CO₂-Abscheideanlage im norwegischen Werk Brevik, wo zukünftig jährlich 400.000 Tonnen CO₂ abgeschieden werden, 50 % der CO₂-Emissionen. Der weltweit erste Standort zur CO₂-Abscheidung in der Klinkerproduktion im industriellen Maßstab revolutioniert die Branche. Das Projekt ist Teil von Norwegens Longship-Programm, das CO₂ sicher unter der Nordsee gespeichert.

 **Heidelberg Materials**



Folgende Maßnahmen benötigen wir jetzt:

1

» **Es braucht verlässliche politische Rahmenbedingung und Investitionssicherheit.**

» Gesetzte Ziele und politische Vorgaben zur Zielerreichung dürfen nicht andauernd hinterfragt und angepasst werden.

» Die Bundesregierung sollte so schnell wie möglich die Carbon-Management-Strategie verabschieden.

• *Am besten noch in dieser Legislatur muss das Kohlendioxid-Speichergesetz verabschiedet werden.*

» Der Ausbau der Stromnetze für E-Mobilität und für die Wärmeversorgung müssen gemeinsam gedacht werden. Dafür bedarf es der Anpassung des Energiewirtschaftsgesetzes um eine abnehmerseitige Perspektive.

» Die Umsetzung der EU-Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (EPBD) erfordert ohnehin eine GEG-Reform. In den ersten 100 Tagen sollte eine neue Bundesregierung der Branche einen schlüssigen Zeitplan für die Implementierung der Richtlinie aufzeigen.

• *Die Umsetzung der in der EPBD enthaltenen Effizienzvorgaben sichert eine richtige Skalierung der klimaneutralen Wärmebereitstellung.*

• *Die dringend benötigte und vorgeschriebene Gebäudedatenbank muss schnellstmöglich eingeführt werden.*

• *Für die Produktion von Baustoffen und Bauteilen sollte eine harmonisierte Lebenszyklusbetrachtung eingeführt werden, für Bauwerke eine Ökobilanzierung.*

» Die EU-Taxonomie muss Investitionen in die Energieeffizienz der schlechtesten Gebäudeklasse als Taxonomie-konform anerkennen.

» Es braucht eine Vergabereform für Bauleistungen, die deutlich stärker ambitionierte Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigt. Aus derzeitigen „Kann-Bestimmungen“ sollten klare Anforderungen entwickelt werden. Erst dann wird der Zuschlag nicht nur nach dem günstigsten Preis erfolgen.

» Grüne Leitmärkte müssen jetzt etabliert und gefördert werden.

2

» **Galoppierende Netzentgelte und eine unklare CO₂-Preisentwicklung** setzen aktuell widersprüchliche Preissignale. Der Policy-Mix im Gebäudebereich muss sich auf die entscheidende Zielgröße der Wärmewende ausrichten: Das Strom-Gaspreis-Verhältnis. Eine Kilowattstunde Strom darf perspektivisch nur doppelt so teuer sein wie eine Kilowattstunde Gas.

3

» Zudem müssen wenige, dafür **schlagkräftige Förderinstrumente für dezentrale Energiegewinnung, -speicherung und -verteilung eingeführt werden**. Das betrifft: Photovoltaik, Speichertechnologien, Geothermie, Kommunale Wärmeplanung, (Groß-)Wärmepumpen aber auch Quartierskonzepte. Diese sind neben der energetischen Sanierung der Gebäudehülle der Schlüssel zur Dekarbonisierung der Wärme.

3. Resilienz- offensive

Die Klimakrise verursacht schon heute milliardenschäden. Das bereits real spürbare Thema Hitze sorgt in Städten für Artensterben und massive Gesundheitsrisiken – insbesondere bei vulnerablen Bevölkerungsgruppen.

Die Pandemie- und Havarie-bedingten Unterbrechungen der Lieferketten offenbaren zudem die Anfälligkeit der Bauwirtschaft. Die deutlichen Preiseffekte sind bis heute spürbar. Gleichzeitig verfügt Deutschland über eine „urbane Mine“, die uns die benötigten Rohstoffe für die Bauweise liefern kann. Der konsequente Ausbau der Kreislaufwirtschaft, die Diversifizierung von Lieferketten sowie vorausschauende Planungen und Maßnahmen zur Klimaanpassung sichern die Zukunftsfähigkeit unserer Städte, der Wirtschaft, unserer Lebensqualität und den finanziellen Wert unserer Bauwerke.

Probleme :

» Allein die Kosten der **Ahrtal-Katastrophe** beziffern sich auf **40 Milliarden Euro**. Die prognostizierten Schäden aus **Extremwetterereignissen** werden **weltweit ab 2050 auf 38 Billionen Euro jährlich geschätzt!**

» In nur **3 Jahren** haben Dürren und Überschwemmungen **in Deutschland** den Gegenwert von ca. **300.000 Häusern zerstört.**

» **Klimarisikoanalysetools** zeigen Schwächen im Abgleich zwischen Datenbank-Ergebnissen und realen Klimaereignissen – **Risiken werden unterschätzt.**

» Die **Substitutionsquote** mit **Recyclingbaustoffen** beträgt aktuell **etwa 13%**. Bauabfälle werden vor allem für den Tiefbau verwertet.

» Durch die öffentliche Beschaffung werden im Hochbau kaum Rezyklate beschafft.

» Aktuelle Anforderungen für den **Re-Use von Bauteilen im Hochbau** sind zu hoch – **zirkuläre Bauweisen sind häufig unwirtschaftlich.**

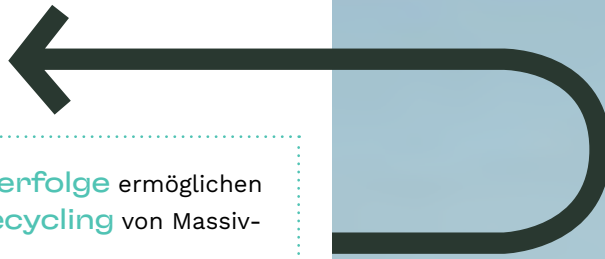
» Über die Ersatzbaustoffe der Mantelverordnung hinaus müssen auch weitere mineralische Sekundärstoffe aus dem Abfallregime entlassen werden, um dadurch leichter in der Produktion neuer Baustoffe eingesetzt werden zu können.

*Eisensilikat wird bei der Kupferproduktion hergestellt und im Wasser- und Straßenbau eingesetzt. Für die Verwendung von Eisensilikat im Beton gibt es bisher keine allgemeine bauaufsichtliche Zulassung. Diese würde CO₂-Emissionen einsparen und Baukosten senken – durch kurze Transportwege und Vermeidung von Primärmateri-
alabbau. Andere Länder machen es vor: Eine Anpassung der Muster-Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen könnte einen Einsatz in
Deutschland ermöglichen.*

 **Aurubis**

» Die Bilanzierung von **standortspezifischen Klimarisiken** bedarf einer **gründlichen Planung und vertieften Expertenwissen**, das häufig noch nicht ausreichend zum Einsatz kommt.

Chancen:



» Neueste **Forschungserfolge** ermöglichen ein **vollständiges Recycling** von Massivbaustoffen und Gips.

» Der Einsatz von **Recyclingprodukten** und **Rezyklaten am Bau** wird bereits heute praktiziert. Die vielen **positiven Beispiele** aus der Praxis müssen jetzt **skaliert werden**.

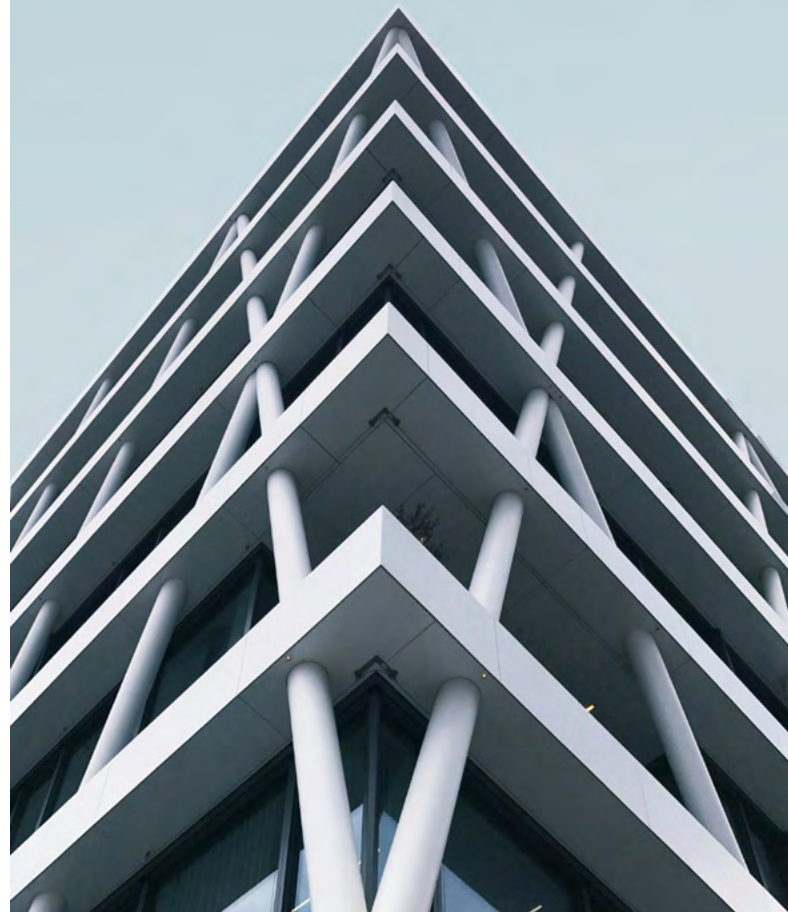
» Rückbauplanung und Rückbaufähigkeit ermöglichen immense CO₂-Einsparungen und Ressourcenschutz.

» Die **Umsetzung der EPBD** bietet die Chance, **Emissionsziele für graue Emissionen** zu setzen.

» Neuentwickelte **Begrünungs- und Biodiversitätslösungen an Gebäuden** reduzieren lokalen Hitzestress, speichern Wasser und steigern die Lebensqualität.

» **Schwammstädte und intelligentes Wassermanagement** in Kombination mit modernsten **Simulationsmodellen** können unsere Gebäude, Städte und Infrastruktur **gegen Hochwasser und Hitze schützen**.

» **Resilientere Lieferketten** senken perspektivisch **Baukosten und reduzieren Unsicherheiten**.



Folgende Maßnahmen benötigen wir jetzt:

1

» **In der Bauwirtschaft müssen zirkuläre, kreislauffähige Produkte konsequent ausgerollt werden. Aufwendige Gleichwertigkeitsnachweise müssen vereinfacht und klare Standards eingeführt werden.**

» Es bedarf einer Erweiterung der Abfallende-Verordnung auf nationaler und europäischer Ebene, um den Einsatz weiterer Sekundärrohstoffen am Bau zu ermöglichen.

2

» **Es benötigt gezielte Förderprogramme, um zirkuläres Bauen wirtschaftlich zu machen und eine ambitionierte Berücksichtigung zirkulärer Bauweisen und Bauprodukte in einer anstehenden Vergabereform.**

3

» **Retentionsflächen (z. B. großflächige Überschwemmungsareale und Vernässung austrockneter Moore) müssen konsequent ausgebaut werden und Wasserspeicherung (z. B. Zuschüsse zum Bau von Zisternen, Biodiversitäts-Flächen, etc.) sollte stärker gefördert werden.**

4

» **Es benötigt nationale Grenzwerte für verbaute, äquivalente CO₂-Emissionen pro Quadratmeter (Vorbild Dänemark)**

Portrait Stiftung KlimaWirtschaft

Die Stiftung KlimaWirtschaft ist eine Initiative von Vorstandsvorsitzenden, Geschäftsführer:innen und Familienunternehmer:innen, die sich aktiv für die Einhaltung der europäischen und deutschen Klimaziele einsetzt. Sie wurde 2011 unter dem Namen Stiftung 2° gegründet und hat sich 2021 in Stiftung KlimaWirtschaft umbenannt.


Ziel der gemeinnützigen Stiftung ist die Förderung des Klimaschutzes sowie der nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen. Zu diesem Zweck bündelt und aktiviert die Stiftung KlimaWirtschaft die Verantwortungsbereitschaft, aber auch die Innovationskraft und Lösungskompetenz deutscher Unternehmen. Da wir die Klimaziele nur gemeinsam erreichen können, sind in der Stiftung nahezu alle relevanten Branchen und Bereiche der Wirtschaft vertreten.

Die Stiftung führt eigene Projekte, Studien und Veranstaltungen durch und bringt sich aktiv in die klimapolitischen Debatten ein. Indem sie Dialoge und Allianzen fördert und wissenschaftliche Erkenntnisse sowie unternehmerische Innovationen für den Klimaschutz kommuniziert, trägt die Stiftung zu einer verstärkten Bewusstseinsbildung zu Klimaschutz und Nachhaltigkeit in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit bei. Dafür arbeitet die Stiftung eng mit relevanten gesellschaftlichen Akteuren zusammen: von wissenschaftlichen Einrichtungen und Think-Tanks über Wirtschaftsverbände, Gewerkschaften und Sozialverbände bis hin zu klimapolitischen NGOs und Expert:innen.

Durch eine aktive Vernetzung relevanter Akteure, Stakeholder und wirtschaftlicher wie politischer Entscheider stärkt die Stiftung KlimaWirtschaft eine ambitionierte und marktwirtschaftlich orientierte Klimapolitik auf nationaler, europäischer wie auch internationaler Ebene. In unseren branchenübergreifend angelegten Transformationsallianzen erarbeiten Unternehmen aktiv und praxisorientiert Lösungen in den zentralen Handlungsfeldern der Transformation zur Klimaneutralität. Die Stiftung tritt an die Politik heran, um konkrete Möglichkeiten für die Transformation zur Klimaneutralität aufzuzeigen und Vorschläge für den dafür notwendigen politischen Rahmen einzubringen. Dabei arbeitet die Stiftung parteiunabhängig sowie sektor- und branchenübergreifend.

Das persönliche Bekenntnis und Engagement von CEOs, Vorständen und Unternehmensführern für einen ambitionierten klimapolitischen Kurs und die Bereitschaft, mit dem eigenen Unternehmen tatkräftig voranzugehen, machen die Stiftung KlimaWirtschaft zu einer zentralen Handlungsplattform für unternehmerischen Klimaschutz.

Mehr Informationen unter:

[klimawirtschaft.org](https://www.klimawirtschaft.org) 

Impressum

Herausgeber



Stiftung KlimaWirtschaft

Liniestraße 139/140 – Aufgang B, 5. OG
10115 Berlin

klimawirtschaft.org

Telefon: +49 (0) 30 – 2021 4320

E-Mail: stiftung@klimawirtschaft.org

V.i.S.d.P: Sabine Nallinger

Koordination und Mitarbeit:

Kolja Zajicek
Sabine Nallinger

Kontakt:

Kolja.Zajicek@klimawirtschaft.org

Titel-Design, Satz & Layout:

Sabrina Blumenthal – Art Direktion & Grafik Design
sabinablumenthal.com

Bildnachweise:

Titel: Tim Hufner unsplash;
S. 5, 9, 13: Simone Hutsch unsplash

Veröffentlicht: Januar 2025

Kooperationspartner



Fraunhofer-Institut für Bauphysik IBP

Nobelstraße 12
70569 Stuttgart

www.ibp.fraunhofer.de

Telefon: +49 (0) 711 – 970-00

E-Mail: info@ibp.fraunhofer.de

Koordination und Mitarbeit:

Thomas Kirmayr
Rafael Gramm